

Plattform für Baukultur

TILO RICHTER



Erstes Domizil des Architekturmuseums am Pfluggässlein. Foto: Christian Baur

Seit 30 Jahren beherbergt Basel das Architekturmuseum – heute S AM.

Am Anfang stand eine private Initiative, der die Gründung einer Stiftung und des Architekturmuseums (AM) im Jahr 1984 zu verdanken ist. Dessen erstes Domizil war das Gebäude Pfluggässlein 3, wo sich bis heute die Architekturbuchhandlung Domus Haus befindet. Schon der Einzug dort war kulturhistorisch weise, denn der 1958 nach Plänen von Max Rasser und Tibère Vadi errichtete Bau wäre ohne den Museumsbetrieb abgerissen worden. So entwickelte sich das kubische Eckhaus inmitten der Basler Altstadt, damals umgestaltet von Diener & Diener, nicht zufällig zur Plattform für Schweizer Architektur und brillierte u.a. mit Werk- und Projektschauen zu internationalen Grössen wie Rafael Moneo, Frank O. Gehry oder Rem Koolhaas.

An der Spitze der Institution stand mehr als zwei Jahrzehnte Ulrike Jehle-Schulte Strathaus, die dem Haus zu über hundert (von bis heute etwa 150) Ausstellungen verhalf, darunter die phänomenalen *Three Trees* von Charles Simonds (1985) oder Herzog & de Meurons *Architektur Denkform* (1988) aus der Anfangszeit. Immer standen die Präsentation und die Vermittlung zeitgenössischer oder historischer Bauten im Mittelpunkt, immer sollte neben den Fachleuten auch eine breite Öffentlichkeit für Baukultur interessiert werden.

Ortswechsel. Namenswechsel. Der wohl gravierendste Einschnitt in der Geschichte des Architekturmuseums war der Umzug in die Kunsthalle am Steinenberg im Jahr 2003. Die bauliche Transformation der historischen Ausstellungsräume lag in den Händen des Zürcher Architekten Peter Märkli, der auf den neobarocken Kunsthalle-Bau mit einer klaren und reduzierten gestalterischen Handschrift antwortete. Auf Initiative der damaligen Direktorin Francesca Ferguson und von Urs Staub vom Bundesamt für Kultur trägt das Architekturmuseum seit 2006 den programmatisch zu lesenden Zusatz *schweizerisch* (und das Kürzel



Aus der aktuellen Ausstellung: Gartenhaus bei Freiburg von Vécsey Schmidt Architekten aus Basel, Foto: Doris Lasch

S AM), ohne dabei den Blick nach aussen zu vernachlässigen. Seither erhält das Haus mit aktuell sechsköpfigem Team neben der kantonalen Förderung von 80'000 Franken auch Bundesmittel in Höhe von 20'000 Franken (2014). Bis heute belegen die zahlreichen unterschiedlichen Formate, die hier eine Plattform gefunden haben, wie vielseitig und wandelbar die nicht gerade idealen Räume sein können. Erinnert sei beispielsweise an die im Jahr 2012 aufwändig inszenierte Schau zum ersten, vollständig in Holz errichteten Goetheanum-Bau in Dornach oder die kabinettartig angelegten Kurzschauen *«Spatial Positions»* im Sommer des vorigen Jahres – letztere bereits unter Federführung des heutigen Museumsdirektors Hubertus Adam.

Trinationale Zukunft? Im Jubiläumsjahr präsentieren sich im Frühjahr sechs junge Schweizer Architekturbüros – darunter die Basler Vécsey Schmidt – in einer Gemeinschaftsausstellung. Im Herbst kehrt Gründungsdirektorin Ulrike Jehle-Schulte Strathaus an ihre alte Wirkungsstätte zurück und zeigt Arbeiten aus der älteren Schweizer Architektengeneration um Roger Diener und Peter Märkli sowie deren Kooperation mit Kunstschaffenden.

Ob und wie das S AM zu einem Baustein des bis jetzt nur grob umrissenen trinationalen Projekts *«Architekturhaus Basel»* werden kann und wird, ist derzeit noch offen. Wünschenswert wäre eine Synergien freisetzende Fusion vieler Kräfte, die sich dem Dialog über Architektur und Stadt, also über die Gestaltung unserer gebauten Umwelt verschrieben haben. Vielleicht wird das S AM im jetzt beginnenden vierten Jahrzehnt seines Bestehens erneut zum Katalysator für ein Haus der Baukultur, das als Projekt inzwischen das Label der IBA Basel 2020 trägt, und damit für die Architekturstadt Basel.

Jubiläumsausstellungen im S AM, Steinenberg 7:

«Vorstellungen. Junge Schweizer Architekten»: bis So 4.5.

«Das S AM wird 30!»: Sa 6.9. bis So 19.10., www.sam-basel.org